

14. März 2014

Einführung zur Eröffnung der

Ausstellung „Faser, Sand und Nadel“

Druckgrafik von Marlyse Permantier im Rathaus Altenahr

Von Jürgen Forster, Vorsitzender des Kunstvereins KUNSTFORUM '99 e.V. Rheinbach

Meine Damen und Herren,

ich freue mich sehr, dass ich hier als als künstlerischer Wegbegleiter von Marlyse Permantier im Rheinbacher Kunstverein KUNSTFORUM '99 eine kurze Einführung in ihr druckgrafische Werk geben darf. Und bei diesem Versuch, den Zielen der Künstlerin und ihren Arbeiten gerecht zu werden, kommt es mir darauf an, drei Dinge vorzuschicken. Erstens: Die alten, sensiblen und immer weiter verfeinerten und von vielen Künstlern und Könnern variantenreich ausgestalteten druckgrafischen Techniken erlauben unendlich viele Möglichkeiten der künstlerischen Gestaltung. Dazu später mehr anhand exemplarischer Beispiele, von denen wir hier umgeben sind.

Zweitens: Bei allen druckgrafischen Techniken sind abstraktes Denken und auf Erfahrung gestütztes Vorausdenken im Herstellungsprozess **die** Grundvoraussetzung schlechthin. Ohne sie kann es einen beabsichtigten und bewussten Gestaltungs-Prozess nicht geben. Die simpelste Form des Vorausdenkens, das seitenverkehrte Konzipieren, ist hier nicht gemeint, sondern etwas anderes. Kompliziert wird es, wenn bei Mehrfarbdrucken zu überlegen ist, welche Wirkung von der einzelnen Farbplatte ausgehen soll. Wenn darüber nachzudenken ist, ob das Überdrucken mit einer zweiten Platte etwas von dem zerstört, was vorher schon da ist oder umgekehrt die Wirkung steigert. Oder wenn es darum geht, die Transparenz eines Blattes oder die Leichtigkeit und Duftigkeit eines Motivs beim Überdrucken mit weiteren Platten auf jeden Fall zu bewahren.

Aber hier befinden wir uns schon tief im Allerheiligsten drucktechnischer Feinheiten, deshalb weiter zum dritten Phänomen, dass ich Ihnen nennen will, ehe wir uns gemeinsam etwas konkreter mit einigen wenigen Bildern dieser Ausstellung beschäftigen. Drittens nämlich ist Marlyse Permantier eine Druckkünstlerin, die die unter 1 angedeuteten unendlich vielen Möglichkeiten der druckgrafischen Kunst auf bewundernswerte Weise kennt und ausschöpft und die das eben unter 2 geschilderte abstrakte Prozessdenken, die künstlerisch gesteuerte Vorausschau auf das Endergebnis perfekt beherrscht. Und wenn sie einmal bei der ersten

Bildidee für eine Grafik die erforderlichen Prozess-Schritte nicht in vollem Umfang mitdenkt, greift gleich wieder Prinzip 1, nämlich die Anwendung druckgrafischer Kunstgriffe unter Einsatz einer großen Menge von Erfahrung und Experimentfreude.

Ich möchte Ihnen das gern anhand einiger Arbeiten so darlegen, dass es auch nachvollziehbar ist. Das finde ich wichtig, denn in die Druckgrafik muss man sich hineinfinden, Druckgrafik ist keine üppige, kulinarische Kunstrichtung, kein fulminantes Orchesterwerk, sondern Kammermusik. Aber: Wer sie einmal entdeckt hat, kommt kaum noch von ihr los. Wie auch das Drucken selbst zu einer gewissen Sucht werden kann. Der Moment, in dem das druckfeuchte Blatt vorsichtig von der Druckplatte gehoben wird, ist immer, auch nach jahrelanger Erfahrung ein mit großer Spannung erwarteter Augenblick.

Meine Damen und Herren,

In dieser Ausstellung zeigt Marlyse Permantier Tiefdruckarbeiten und Lithografien, sie zeigt diesmal nicht ihre Hochdruck- oder Buchdruckgrafik, wie etwa Holzschnitte. Eine solche Ausweitung hätte den räumlichen Rahmen gesprengt. Dennoch gibt es auch hier viele Blätter, bei denen sich Tiefdruck und Hochdruck vermischen. Zum Beispiel in der Carborundumtechnik. Ich will Sie nicht mit technischen Details langweilen, aber eines kurz erklären.

Bei dieser Technik wird das Bildmotiv auf der Druckplatte mit feinem Schleifsand (Carborundum, Siliziumkarbid) in frischen Schellack oder in eine weiche Modelliermasse eingearbeitet. Nach der Trocknung und Aushärtung wird in diese feinen Schleifsandporen, die auf der Platte kleben und gleichsam ein Punktraster bilden, die Druckfarbe gerieben. Und aus diesen Poren holt das beim Druck hineingepresste feuchte Büttenpapier die Farbpartikel aus der Tiefe (deshalb Tiefdruck) wieder heraus und lässt sie auf dem Papier sichtbar werden. Geht es nicht auch einfacher, wird jetzt manch einer fragen. Ja, es geht einfacher, aber die grafische Wirkung ist bei diesem etwas aufwendigerem Verfahren ungleich größer, lebendiger, nuancenreicher und aussagekräftiger.

Und Hochdruck und Tiefdruck **ergänzen** sich beim Carborundumverfahren. Denn die Platte ist durch Sand und Modelliermasse nicht mehr flach, sondern reliefartig. Die hochstehenden Bildelemente drucken mit – je nachdem, wieviel Farbe sich auf die Platte befindet.

Der druckgrafische Könner, in diesem Fall die Könnerin, hat aber auch noch andere Kunstgriffe in der Hinterhand. Zum Beispiel das Blatt „Gezeiten“. Wo hängt es? Was wir auf dem Blatt sehen, ist ein in der eigentlichen Zeichnung sehr **sparsamer** Druck, Weglassen ist hier ein Stilmittel, das Andeutende in dieser Darstellung von **Jugend, Lebensmitte und Alter** lässt viel Raum für Phantasie. **Aber:** Was man beim Betrachten nicht sieht: Dieses

Blatt ist ein Carborundum-Tiefdruck, aber kein Druck von der bearbeiteten Platte. Der direkte Abdruck war der Künstlerin farblich zu massiv, zu direkt, nicht dem Thema angemessen. Der Zufall führte zur optimalen Lösung: zum Umdruck. Das frisch bedruckte druckfeuchte Blatt wurde mit einem neuen Blatt Büttenpapier durch die Presse geschickt – es entstand ein reizvoller Abklatsch, der zur Originalgrafik wurde. Diese Optimierungschancen im Arbeitsprozess herauszufinden und offen zu sein für neue unerwartete Ergebnisse, gehört auch zum Repertoire des druckgrafischen Könnens von Marlyse Permantier.

Der technische Teil des Druckens, genauer: die Druckplattenvorbereitung ist das krasse Gegenteil dessen, was etwa ein Maler erlebt und erfährt. Der gemalte Strich, die gemalte Fläche ist im Malatelier in dem Augenblick vorhanden, sichtbar und überprüfbar, wenn der Pinsel die Leinwand berührt hat. Ganz anders in der Druckgrafik. Da kann eine Druckplatte nach Fertigstellung ziemlich trivial und nichtssagend aussehen, so gewöhnlich, dass man sie mit dem gedruckten Ergebnis kaum in Verbindung bringen kann. Beispiel in dieser Ausstellung: „Rast am Teich“. Wo hängt es? Schauen Sie sich das stimmungsvolle Blatt an, man ahnt das dunkle Gewässer im Vordergrund, man hört förmlich die Pappelblätter rascheln, abendliche Stimmung breitet sich aus. Und dann werfen Sie einen Blick auf diese Hartfaserplatte. Ernüchternd. Ich sah diese Platte in der Druckwerkstatt der Künstlerin und bat sie, diese Hartfaserplatte als eindrucksvolles Anschauungsstück mitzubringen.

Das Herausarbeiten von Nuancen, wie wir es an den beiden erwähnten Blättern nachvollziehen können, ist für Marlyse Permantier ein wichtiger Vorgang. Betrachten Sie andere Blätter unter dem Kriterium der Nuancenvielfalt. Eine Grafik, ist für die Künstlerin längst nicht fertig, wenn der erste fertige Druck vor ihr liegt. Die Platten werden revidiert, werden ergänzt, werden um wichtige grafische Elemente bereichert. Neugier und Experimentierfreude sind Eigenschaften, über die Marlyse Permantier reichlich verfügt.

Zum Thema Neugier: Vor Jahren entdeckte sie ein Arbeitsmittel und Gestaltungselement, dass sie seither oft verwendet: die Rinde des japanischen Maulbeerbaums, Kozo. Zusammen mit Gampi und Mitsumata gehört Kozo zu den drei Fasern, die zur Herstellung der traditionellen Japanpapiere verwendet werden. Die Künstlerin entdeckte die Faser bei dem Papierkünstler John Gerard, mit dem sie eine kreative künstlerische Kooperation verbindet und dessen Papiere sie gern für ihre Drucke verwendet. Die Kozofaser lässt sich in aufgeweichtem Zustand auseinanderziehen und formen, auf ihren Blättern entstehen auf diese Weise skurrile und witzige Figuren und Fabelwesen von einem faszinierenden grafischen Reiz. Bei der Papierverarbeitung werden die Faser zerkleinert, aber hier dienen sie als Druckstock. Beim Abdruck der Kozo-Fasern entstehen Grafiken, die einzigartig sind.

Viele der Kozo-Blätter sehen Sie in dieser Ausstellung, so etwa „Begegnung“ oder „Isabell oder die immer Schöne“ oder „Zwiegespräch“.

Kunstwerke gehören zu den wenigen Dingen auf der Welt, für die ein einzelner Mensch ganz allein verantwortlich ist. Und deren Form und Aussehen, deren Inhalt und Duktus er über sein ganzes Künstlerleben prägt, bestimmt, verändert, in eine neue, andere Richtung bringt. Mit der Zeit bildet sich ein Stil heraus. Eine künstlerische Haltung wird deutlich, und vielleicht auch eine Lebensphilosophie. Das Oeuvre von Marlyse Permantier lässt sich durch **blättern** wie eine Illustration zu dieser Aussage. Sie liebt das Experimentelle, das druckgrafische Risiko, aber sie arbeitet dennoch gern diszipliniert nach Themen, auch nach aktuellen Themen. Bestimmte Motive halten Sie immer wieder gefangen: Landschaften, Pflanzen, Märchenhaftes, Skurriles. Eines ist allen Blättern gemeinsam: Die Darstellungen sind getragen von einer besonderen Stimmung, die ihren druckgrafischen Blättern eine Ausstrahlung und eine gewisse Aura gibt.

Ich kann Ihnen nur wünschen, dass Sie Gelegenheit finden, nahe an die Grafiken heranzutreten und sich in sie zu vertiefen. Sonst bleibt Ihnen nur die Möglichkeit, auf jeden Fall noch einmal wiederzukommen ins Rathaus Altenahr, um sich dem Vergnügen hinzugeben, diese Grafiken intensiv und in Ruhe zu betrachten.

Vielen Dank fürs Zuhören.